Gynäk. Rdsch. 1964;1:321-322

Die Handhabung von Grenzfällen kongenitaler Anomalien in einem speziellen Zentrum

W.F.

Meacham

Dept. Surg., Divis. of Neurological Surgery, Vanderbilt Univ., School of Medicine

Auf Veranlassung der National Foundation beteiligte sich die Vanderbilt Universität an dem nationalen Programm zur Behandlung angeborener Mangelerkrankungen. Als «Behandlungszentrum» gedacht, wurde eine Reorganisation der klinischen Behandlung dieser Patienten eingeführt, die als vielseitiges Projekt

* Originaltitel: The Management of Mid-Line Birth Defects in a Birth Defect Treatment Center. 322

Meacham

die Abteilung der Pädiatrie, Neurochirurgie, Orthopädie, Urologie, physikalischen Therapie, klinischen Psychologie, Biostatistik, Fürsorgebehörden, Pflege sowie der Sprache und des Hörens einschließt.

Da der Pädiater und Neurochirurg primär klinisch für solche Patienten zuständig sind, wurde eine Spezialabteilung geschaffen, die abweichend von der sonstigen Einteilung als «Geburtsmangelzentrum» die stationären und ambulanten Patienten betreut. Die Verwaltung erfolgt durch die pädiatrische Abteilung. Die Verantwortung für die Patienten tragen der Pädiater, der Neurochirurg, der Orthopäde und der Urologe. Dieses Programm ermöglicht, über einen längeren Zeitraum von fünf oder besser zehn Jahren Untersuchungen über Vor- und Nachteile der verschiedenen Behandlungsarten auszuführen und dadurch einen statistischen Überblick zu gewinnen.

Zur Aufnahme kommen alle Fälle von craniospinalen Dysraphien, infantilem Hydrocephalus und Craniostenosen, auch diejenigen, die zunächst als hoffnungslos angesehen werden.

Die Befunde werden auf einer Karte eingetragen und statistisch ausgewertet. Ein Überblick über 60 Neuaufnahmen des Jahres 1962 wird berichtet. Dabei waren 44 Kinder jünger als 1 Jahr; 5 Kinder wurden von Müttern geboren, die älter als 35 Jahre waren. Bei 11 Kindern hatten die Mütter «außergewöhnliche» Medikamente während der Schwangerschaft genommen, bei 3 Kindern waren die Mütter während der Schwangerschaft einer Röntgenstrahlung ausgesetzt gewesen, und bei 23 Kindern handelte es sich bei den Müttern um die erste Schwangerschaft. Unter den 60 Fällen fanden sich 46 mit spinaler Dysraphie. Ein Hydrocephalus fand sich bei 25 dieser 46 Fälle. V. Schäfer